

Die ADLAF und das Arnold-Bergstraesser-Institut in Freiburg

Dieter Oberndörfer

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF), wurde im Februar 1965 durch elf wissenschaftliche Institute in der „Sozialforschungsstelle an der Universität Münster in Dortmund“ gegründet. Zu ihnen gehörte auch das ABI, das Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche Forschung in Freiburg, dessen Direktor ich damals war. Wenig später, im Mai 1967, wurde das ABI Gastgeber der ersten wissenschaftlichen Tagung der ADLAF im Kurhaus Kirchgarten bei Freiburg über „die Integration der indianischen Bevölkerung in die moderne Gesellschaft Lateinamerikas“. Organisation, Leitung und Berichterstattung dieses von der Volkswagen Stiftung geförderten wissenschaftlichen Symposiums mit bereits 53 Teilnehmern oblag Franz von Hildebrand¹, dem Leiter der Lateinamerika Abteilung des ABI. In der Teilnehmerliste finden sich die Namen der meisten Wissenschaftler, die damals und in den folgenden Dezennien die Lateinamerika-Forschung der Bonner Republik geprägt haben. Von den dominanten Akteuren dieser Tagung habe ich in besonders lebendiger Erinnerung Günter Kahle vom Historischen Seminar in Köln, Wilhelm Lauer vom Geografischen Institut Bonn und Hanns-Albert Steger, Leiter des Kontaktprogramms der Sozialforschungsstelle Münster zur sozialwissenschaftlichen Forschung in Lateinamerika (COSAL) in Dortmund. Günther Kahle, einer der Gründerväter der deutschen Lateinamerikageschichtswissenschaft, im Krieg schwer verletzt und erst 1958 aus sowjetischer Haft entlassen, war gerade Nachfolger seines Lehrers Richard Konnetzke in Köln geworden. Der Klimatologe Wilhelm Lauer, Lateinamerika-Geograf der ersten Stunde mit Forschungen in Mittelamerika und Chile, war kurz zuvor Sprecher des thematisch weitgespannten Puebla-Tlascalala Projekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geworden. Der Soziologe Hanns-Albert Steger hatte über das Kontaktprogramm zur sozial-

1 Franz v. Hildebrand, Sohn des katholischen Philosophen Dietrich v. Hildebrand und Enkel des berühmten Bildhauers Adolf von Hildebrand. Der Sohn Martin, Ethnologe, ist durch Arbeiten über und für indianische Ethnien Amazoniens international bekannt geworden.

wissenschaftlichen Forschung in Lateinamerika (COSAL)² bei der Gründung der ADLAF die Zusammenarbeit konkurrierender Institute überaus geschickt gefördert. Mit den über COSAL geknüpften Kontakten zu Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Einrichtungen in Lateinamerika schuf er essentielle Grundlagen für die Lateinamerikaforschung. Von besonderer Bedeutung war hierfür das von Steger betreute „Lateinamerika Kolloquium“ COSALS im „Zweiten Übersee colloquium der Sozialforschungsstelle Münster“ im November 1967.³

In Kirchzarten wurde von den Gründungsinstituten ein Satzungsentwurf verabschiedet, mit dem sich die ADLAF in einer von Franz v. Hildebrand geleiteten Vollversammlung auch für individuelle Mitglieder öffnete. Die Änderung des ursprünglichen Namens ADLAI (Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lateinamerika Institute) in ADLAF (Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung) trug der Tatsache Rechnung, dass unter den Gründern neben sechs Instituten mit primärem Bezug zu Lateinamerika fünf weitere wissenschaftliche Einrichtungen vertreten waren, in denen – wie im Institut der Friedrich-Ebert-Stiftung oder im Arnold-Bergstraesser Institut – Forschungen auch in anderen außereuropäischen Regionen initiiert und gefördert wurden. Beispielsweise gab es im ABI neben der Lateinamerikaabteilung weitere interdisziplinäre Regionalabteilungen zu Afrika, Asien und dem Nahen Osten.

Als Direktor des ABI war ich auch in dessen Lateinamerikaarbeit eingebunden. Ihre Entstehungsbedingungen beleuchten wohl auch die Bedingungen in anderen damaligen wissenschaftlichen Einrichtungen mit Forschungen zu Lateinamerika, Afrika und Asien.

Das ABI, war 1960 von dem Freiburger Politikwissenschaftler und Soziologen Arnold Bergstraesser als „Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschung“ gegründet und 1964 nach ihm benannt worden.⁴ Als Auf-

2 Zur Arbeit der Sozialforschungsstelle und COSAL vgl. das sehr interessante „Findbuch“ von Jens Adamski (2008).

3 In einer Aktennotiz des ABI heißt es zum Überseekolloquium in Münster mit einem Zitat Helmut Schelskys: „Zweck des Colloquiums ist ein Treffen der an der Entwicklung der Sozialwissenschaften in Deutschland Beteiligten mit Fachleuten der gleichen Fachrichtung in Lateinamerika“. In der Teilnehmerliste des Kolloquiums im Archiv des ABI finden sich die Namen der meisten Sozialwissenschaftler Lateinamerikas in jener Zeit von Rang.

4 Vorbild der Arbeitsstelle waren die komparativen Area Studies in den USA. Arnold Bergstraesser hatte sie im Exil in Chicago kennengelernt. Kultur und kulturwissenschaftliche Forschung umfassten für ihn ganz selbstverständlich Gesellschaft, Wirt-

gaben der Arbeitsstelle bestimmte er interdisziplinäre „Grundlagenuntersuchungen und Spezialstudien zum soziokulturellen politischen Wandel in den neuen Staaten Afrikas und Lateinamerikas“.⁵ Da die dafür benötigten Wissenschaftler in der eurozentrisch-provinziellen Wissenschaftslandschaft der frühen Bonner Republik fast durchweg fehlten, wurde „die Förderung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte auf dem Gebiet außereuropäischer Staaten“ zu einer vorrangigen Aufgabe der Arbeitsstelle. Diese Aufgabe wurde auch später im Selbstverständnis und der Praxis des ABI mit Erfolg wahrgenommen.⁶ Das ABI wurde in seiner Gründungszeit durch Arbeitsgemeinschaften sehr aktiver und eigenständiger Doktoranden geprägt. Sie mussten sich als Wissenschaftspioniere und Einzelkämpfer mit Themen und Ländern befassen, die noch als exotisch und beruflich wenig erfolgversprechend wahrgenommen wurden.

Für die Arbeiten in Lateinamerika wurde zudem Kenntnis des Spanischen oder Portugiesischen gefordert, Sprachen, die wegen noch fehlender Hilfe erst vor Ort gelernt werden konnten. Daher gab es im ABI bei ausländischen Gästen anfänglich böse Überraschungen mit dem Übersetzen, so als bei einem Vortrag Haya de los Torres, des Gründers der peruanischen Alianza Popular Revolucionaria Americana (APRA), ein angeblich des Spanischen absolut kundiger Mitarbeiter – er war schon einmal wenige Wochen in Mexiko gewesen – den prominenten Gast nicht verstanden hatte und dies mit dem deutlich überhöhten Alkoholkonsum des Vortragenden zu erklären versuchte; ob zu Recht oder Unrecht, konnte ich nicht beurteilen.

Wegen fehlender finanzieller Förderung von Promotionen mussten die Kosten für Feldaufenthalte von den Doktoranden selbst oder aus finanziellen Töpfen der Doktorväter bestritten werden. So konnte z. B. Hans

schaft, Politik und geistige Traditionen der neuen „Weltzivilisation“. Weiterführend hierzu Oberndörfer (2011).

- 5 Arnold-Bergstraesser-Institut 1965, 9 („Ziele und Aufgaben des Instituts“).
- 6 Abwerbung war ein schlimmes Problem für die Ausbildungsarbeit des ABI, obwohl dessen deklariertes Ziel ja nicht nur Ausbildung für das ABI war. So hatte ich mit Erfolg für meinen damaligen Assistenten Manfred Mols bei der Volkswagen Stiftung eine dreijährige Assistentenstelle zum Studium Mexikos beantragt. Da Mols nach der Rückkehr 1967 sogleich nach Mainz berufen wurde, ließ sich mein Plan, ihn für die Lateinamerikaarbeit des ABI einzusetzen, nicht verwirklichen. Auch meine Doktoranden Klaus Bodemer, 1996-2006 Direktor des Hamburger Institut für Iberoamerikakunde, Nikolaus Werz, (Universität Rostock) und Ingrid Wehr (Heinrich-Böll-Stiftung in Santiago de Chile), beide zuvor Assistenten/innen am ABI, veranschaulichten die Ambivalenz der Ausbildungsinvestitionen wissenschaftlicher Institute.

Dieter Evers, Doktorand Bergstraessers – später renommierter Soziologe in Bielefeld – seine Anreise zu Forschungen in Übersee nur durch die Arbeit als Hilfsmatrose eines Handelsschiffes finanzieren. Reisen in Länder der „Dritten Welt“ waren noch nicht Teil des Massentourismus, sondern ein Abenteuer. Und sie waren in der Tat ein echtes Abenteuer wegen oft noch langer Anreisen per Schiff⁷ und der schwierigen Kommunikation mit den Angehörigen zu Hause auf dem langsamen, manchmal sehr unzuverlässigen Postweg. Ferner waren Feldforschungen in Lateinamerika bei vielen mit Romantik aufgeladen. Dass sich die erste Tagung der ADLAF ausgerechnet mit „der Integration der indianischen Urbevölkerung in die moderne Gesellschaft Lateinamerikas“ befasste, war kein Zufall. Hierin drückte sich nicht nur die Dominanz der Geschichtswissenschaft und Ethnologie bei der Gründung der ADLAF aus, sondern auch sehr stark der humanistische Bildungshorizont jener Zeit: Interessant waren primär die „Urvölker“, Geschichte und Kultur des vorspanischen und spanischen Lateinamerikas; interessant auch als erhoffte Begegnung mit Spuren des alten Europa und vormodernen, angeblich „ursprünglichen“ Lebensformen.

Im Rückblick beeindruckt mich der Mut der jungen Wissenschaftspioniere, die damals nach Übersee aufbrachen. Ulrich Köhler, Freiburger Diplomvolkswirt und Stipendiat des ABI – 2002 als Direktor des Instituts für Ethnologie nach Freiburg zurückgekehrt – konnte sich nach dem Studium der Ethnologie in Münster und eigenen ersten Forschungen in Chiapas/Mexiko noch ohne Promotion als Referent für die Kirchzartener Tagung der ADLAF anmelden. Da er damals für uns in Chiapas verschollen war, wurde die Ankündigung seines Vortrags für die Institutsleitung zur Zitterpartie (Köhler 1969). Mein Doktorand Norbert Lechner, später in den schwierigen Jahren nach dem Militärputsch Pinochets Wissenschaftler von FLACSO Chile (Direktor 1988-1994) und seit 2004 Ehrenbürger der Republik Chile, konnte in dem durchweg von hochkarätigen lateinamerikanischen Wissenschaftlern besuchten Überseekolloquium COSALs ebenfalls noch ohne Promotion oder sonstigen akademischen Nachweis als Referent zum komplexen Thema „Ideologie der Entwicklung“ antreten.

Von eminenter Bedeutung für den Aufbau der neuen Lateinamerikanistik war die Beratung durch Emigranten, die in der Zeit des Nationalsozialismus in verschiedenen Staaten Lateinamerikas Schutz vor politischer Verfolgung gesucht hatten. Für das ABI muss hier zunächst Franz

7 Reisen nach Chile noch über den Panamakanal!

von Hildebrand, der Leiter der Lateinamerikaabteilung, erwähnt werden. Nach politischem Widerstand gegen den „Anschluss“ Österreichs, floh er über Stationen in der Schweiz, Frankreich und den USA nach Bogotá. Dort wirkte er am Aufbau der heutigen Exzellenzuniversität Kolumbiens, der Universidad de los Andes in zentraler Funktion (Subdirector) mit.⁸ Herzliche weltläufige Liebenswürdigkeit und ein weit gespanntes Netz von Kontakten machten ihn im ABI und dann auch in der ADLAF zum optimalen Integrator und sozialen Mittelpunkt. Die Lateinamerikaarbeit und entwicklungspolitische Themen wurden am ABI zunächst auch von Richard F. Behrendt betreut.⁹ Er kam dazu regelmäßig von seiner Professur in Bern nach Freiburg. Behrendt hatte 1934 nach der Flucht aus Deutschland in Panama mehrere Jahre eine Anstellung als Professor für Soziologie gefunden und als Berater verschiedener Staaten Mittelamerikas gewirkt. 1965 war er als Soziologe an die FU Berlin berufen worden und hatte dort deren Lateinamerika-Institut aufgebaut.

In Kirchzarten traf ich auch den Kunsthistoriker und Dichter Erwin Walter Palm. Nach dem Studium der Kunstgeschichte in Heidelberg hatte er Deutschland wegen seiner Abstammung von einer jüdischen Frankfurter Familie verlassen müssen. Er fand in der Dominikanischen Republik Zuflucht.¹⁰ Dort konnte er sich in die Bau- und Kunstgeschichte Lateinamerikas einarbeiten und wissenschaftlich auch international profilieren. Zurückgekehrt nach Deutschland war er an das kunsthistorische Institut der Heidelberger Universität berufen worden und hatte sich im Puebla Tlascalala Projekt der DFG als Sprecher für Kunst und Archäologie engagiert.¹¹ Von den Emigranten, die die sozialwissenschaftliche Lateinameri-

-
- 8 Financier der Universidad de los Andes war der kolumbianische Industrielle und Philosoph Mario Laserna, später Botschafter Kolumbiens in Wien und Paris. Franz von Hildebrand, befreundet mit Laserna, war Manager (Decano) für „alles“ beim Aufbau der Universidad de los Andes.
- 9 Behrendts *Soziale Strategie für Entwicklungsländer* (Behrendt 1965) war zeitweilig in Deutschland die Bibel der Entwicklungspolitiker. In Berlin war Behrendt 1968 ähnlich wie Ernst Fraenkel Ziel böser Attacken geworden. Seine Geschichte muss noch geschrieben werden.
- 10 Hilde Domin erzählt in dem Band *Erlebte Geschichte erzählt. 1994-1997* (Stadt Heidelberg 2000, 132-138) von der Flucht und der Zeit mit ihrem Gatten in Santo Domingo, von dessen Weg zur Kunstgeschichte Lateinamerikas und über beider Probleme mit dem Diktator Trujillo.
- 11 Bei einem Besuch in Mexiko 1966 war ich im Haus der DFG für Wissenschaftler des Puebla Tlascalala Projekts untergekommen. Bei einem Konflikt unter den deutschen Wissenschaftlern des Hauses über die Zimmerverteilung war Paul Kirchhoff, deutscher Emigrant und angesehener Anthropologe der Universidad Nacional Autónoma

kaforschung gefördert und geprägt haben, möchte ich hier auch meinen Freund Wolfgang Hirsch-Weber, Sohn einer jüdischen Familie Mannheims, erwähnen. Hirsch Weber, frühes Mitglied der ADLAF,¹² war es gelungen 1938 Deutschland zu verlassen und er konnte auf dem Altiplano Boliviens unter elenden Bedingungen überleben. 1949 nach Deutschland zurückgekehrt, promovierte er in Heidelberg bei Alfred Weber in Soziologie. Er erhielt nach seiner HABILITATION zunächst einen Ruf auf eine Professur am Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin und danach an dessen Lateinamerika-Institut. Zuletzt wirkte er auf einem Lehrstuhl für Politikwissenschaft in Mannheim. Gegenwärtig werden mit einer Gesamtausgabe seines Nachlasses auch seine Beiträge zu Lateinamerika gesichert.¹³ Von großer Bedeutung dafür war seine Tätigkeit in Santiago de Chile als Repräsentant der Friedrich-Ebert-Stiftung.¹⁴ Als ich Wolfgang Hirsch-Weber 1966 in Santiago de Chile bei einer Tagung im Hotel Crillion, dem traditionsreichen, von Isabel Allende so eindrucksvoll beschriebenen Treffpunkt der Oligarchie Chiles kennen lernte, war dies für mich der Beginn einer langen, durch Vertrauen und Achtung geprägten Freundschaft. Wir trafen uns 1988 in Santiago de Chile wieder, als er mir und Norbert Lechner bei der Durchführung einer Dreiwelenumfrage für FLACSO (Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales) zu den Erfolgchancen Pinochets beim Plebiszit über das „Si“ oder „No“ seiner weiteren Präsidentschaft behilflich war. Zuletzt unterstützte mich Hirsch-Weber beim Aufbau der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock und betreute dort „verwaiste“ Studenten des Rostocker

de México (UNAM), als Schlichter hinzugezogen worden. Bei diesem Anlass lernte ich ihn persönlich kennen. Unter den Wissenschaftlern der DFG hieß es, Kirchhoff sei für das Puebla Tlascalala Projekt zuständig. Bei der Suche nach der Herkunft Kirchhoffs fiel mir auf, dass er in der Dokumentation zu Puebla Tlascalala nur einmal von dem Geographen Franz Tichy genannt, von ihm aber als geistiger Vater des Projektes bezeichnet wird. Kirchhoff hatte eine bunte politische und akademische Vergangenheit (zunächst Theologe, dann Ethnologe und Kommunist verschiedener Richtungen). Er war nach seiner Flucht in die USA von dort nach Mexiko ausgewiesen worden. Er war hier mexikanischer Bürger geworden.

- 12 In einer Aktennotiz v. Hildebrands zur Sitzung des Arbeitsausschusses der ADLAF in Bonn am 05.07.1967 wird Hirsch-Weber als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats („bis 1989 Santiago“) genannt.
- 13 Siehe Hirsch-Weber (1972) sowie Hirsch-Weber und Nolte (2000).
- 14 In Santiago war Hirsch-Weber an der Gründung des Forschungszentrums Instituto Latinoamericano de Investigaciones Sociales (ILDIS) beteiligt. Zudem beriet er als Sachverständiger den Ausschuss für Internationale Beziehungen des Parteivorstandes der SPD zu Lateinamerika.

Lateinamerika-Instituts mit Vorlesungen zur Geschichte und Wirtschaft Lateinamerikas.

Die Lateinamerikaarbeit des ABI und die praktische Zusammenarbeit mit ADLAF, dies soll noch erwähnt werden, wurden nach dem Ausscheiden v. Hildebrands aus dem ABI jahrelang von dem polyglotten Politikwissenschaftler Ulrich Fanger betreut. Die Zusammenarbeit mit ADLAF wurde durch die „Nachwuchsarbeit“ des ABI auch über eigene Doktoranden gesichert. Die Arbeit des ABI zu Lateinamerika haben ferner der Geograph Herbert Nickel (Bayreuth), der Ökonom Wolfgang Paulus (São Paulo), die Politikwissenschaftler Christiano German (Braunschweig) und Bruno Speck (São Paulo) sowie der sprachensible Romanist Eckehart Koch (Regensburg) geprägt.

Literaturverzeichnis

- Adamski, Jens. 2008. *Zum Bestand der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster im Archiv der Sozialforschungsstelle Dortmund*. Dortmund.
- Arnold-Bergstraesser-Institut. 1965. *Tätigkeitsbericht 1. Januar 1964 - 30. April 1965*. Freiburg.
- Behrendt, Richard. 1965. *Soziale Strategie für Entwicklungsländer. Entwurf einer Entwicklungssoziologie*. Frankfurt: Fischer.
- Hirsch-Weber, Wolfgang. 1972. *Lateinamerika, Abhängigkeit und Selbstbestimmung*. Opladen: Leske.
- Hirsch-Weber, Wolfgang und Detlef Nolte (Hg.). 2000. *Lateinamerika, ökonomische, soziale und politische Probleme im Zeitalter der Globalisierung*. Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde
- Köhler, Ulrich. 1969. *Gelenkter Kulturwandel im Hochland von Chiapas. Eine Studie zur angewandten Ethnologie in Mexiko*. Freiburg: Bertelsmann Universitätsverlag.
- Oberndörfer, Dieter. 2011. *Zur Geschichte des Arnold Bergstraesser Instituts, eine Dokumentation und persönliche Erinnerungen*. Freiburg: Arnold-Bergstraesser-Institut.
- Stadt Heidelberg (Hg.). 2000. *Erlebte Geschichte erzählt. 1994-1997*. Heidelberg.